

## Konrad Freyer: Leerstehende Kulturdenkmale suchen neue Nutzung

Nichts ist für die Erhaltung von Baudenkmalen schädlicher als fehlende Nutzung. Auf Baudenkmalen kann nicht übertragen werden, was für Sammlungen gilt, nämlich in Vitrinen aufgebaut durch Glas bestaunt zu werden. Gebaute Kulturdenkmale müssen genutzt werden, um erhalten bleiben zu können. Wohl werden sie dabei auch „abgenutzt“. Aber nur belebt werden sie wahrgenommen; geprägt von ihrer Zeit nehmen sie teil an ihrer Umgebung.

Wie anders dagegen ungenutzte Gebäude. Mit den ausgezogenen Bewohnern ist auch ihr Leben abgestorben, aus einem überflüssigen Gut wird langsam ein Ärgernis, das schließlich zu tilgen – sprich: abzubrechen –, nur noch eine Frage der Zeit scheint. Handelt es sich nun aber bei dieserart leerstehenden Gebäuden um Kulturdenkmale, vielleicht sogar um solche, die für ihre Umgebung eine prägende Bedeutung haben, so liegt schließlich das Bemühen, sie wieder zu nutzen und damit neu zu beleben, nicht nur aus Gründen der Denkmalpflege im öffentlichen Interesse.

Dem Denkmalpfleger begegnen immer wieder solche vergessenen und vom jeweiligen Eigentümer meist ungeliebten Gebäude. In vielen solcher Fälle kommt es im wesentlichen darauf an, neben einer geeigneten und verträglichen Nutzung einen Interessenten zu finden, der bereit und willens ist, in Würdigung der Individualität und des immateriellen Wertes eines solchen Hauses zu investieren. Bei gutem Willen lassen sich die notwendigen Modalitäten – beispielsweise Eigentumsübergang – zur Zufriedenheit der Beteiligten regeln.

Aus den Heften 2/1975 und 2/1976 ist den Lesern des Nachrichtenblattes noch das ehemalige Rat- und Wachhaus in Sinsheim-Reihen, Rhein-Neckar-Kreis, bekannt, ein Gebäude des frühen 19. Jahrhunderts, das zweigeschossig, mit sechs steinernen Säulen im Erdgeschoß und Steinbänken im dahinterliegenden Arkadengang dem Ortsbild einen wichtigen baulichen Akzent gibt – zweifellos ein Kulturdenkmal. Längere Zeit hatte es leer gestanden, mehrmals war sein Abbruch beantragt worden, der jedesmal abgelehnt werden mußte. Inzwischen hat sich die seinerzeit beschriebene Situation verändert. Die Stadtverwaltung Sinsheim stimmte dem Verkauf des Gebäudes an einen Interessenten zu, der es nun unter Erhaltung seines historischen Charakters für Wohnzwecke instand setzen will. Ein bedeutsames Gebäude wird dadurch für das Ortsbild erhalten bleiben.

Bereits bezogen ist ein Fachwerkhaus aus dem 17. Jahrhundert in Marxzell-Pfaffenrot, Landkreis Karlsruhe, das älteste Gebäude der Gemeinde. Ausgebaut dient es seinem neuen Besitzer als Einfamilienwohnhaus. Hier ist hinter isolierverglasten Sprossenfenstern und zusätzlicher Wärmedämmung eine Behaglichkeit eingekehrt, die heute vergessen läßt, daß das Haus vor wenigen Jahren noch ab-

gebrochen werden sollte. Sichtbar belassene und im Holzton imprägnierte Deckenbalken im Erdgeschoß geben stimmungsvollen Reiz; die vom Hausherrn von Farbkrusten freigelegte, aus breiten Dielen zusammengefügte Kassetendecke im Hauptraum des Obergeschosses atmet bäuerliche Kultur und schafft eine besondere Wohnatmosphäre.

Oder als drittes Beispiel Heidelberg. An der Ziegelhäuser Landstraße, dem Schloß gegenüber, sind zu Ausgang des 19. Jahrhunderts in historistischen Stilformen eine Reihe herrschaftlicher Villen entstanden. Die Unterhaltung solcher Gebäude ist heute, nachdem sich die Wohnvorstellungen gänzlich gewandelt haben, für die Eigentümer der Gebäude oft eine Belastung. Bei einem der Häuser fand sich nun eine Lösung durch den Umbau in geschosswise getrennte Einzelwohnungen. Drei junge Familien haben diese als Eigentumswohnungen übernommen. Das reizvolle Äußere des Hauses ist so nach durchgreifender Instandsetzung des Gebäudeinneren dieser interessanten Straßenseite am Neckarufer erhalten geblieben.

Aber es gibt auch andere Beispiele, Kulturdenkmale, die noch leerstehen und eine neue Nutzung suchen. In Wilferdingen, Gemeinde Remchingen, Enzkreis, besitzt beispielsweise die evangelische Kirchengemeinde ein in den Jahren 1784 bis 1796 errichtetes Kirchengebäude, das in der Hoffnung, vielleicht ebenfalls einen Interessenten zu finden, hier näher vorgestellt werden soll. Es liegt im Ortskern, schon von fern kann man seinen Turm über den Dächern der Ortschaft sehen. Seit die Gemeinde ein neues Gemeindezentrum am Ortsrand bezogen hat – geplant und gebaut, als das Denkmalschutzgesetz noch in den Kinderschuhen steckte und die Konjunktur es leichter machte, den Blick auf das Neue zu richten –, hat das Kirchgebäude keine Funktion mehr, es steht einfach leer.

Sein Architekt, der es in guter Handwerkstradition massiv gebaut hat, ist unbekannt. Er hat seine Kirche, die von einem Walmdach überdeckt wird, über rechteckigem Grundriß errichtet; der Turm auf der westlichen Schmalseite ist in das Rechteck eingezogen. Die Fassadengliederung ist ganz an der zu Ende des 18. Jahrhunderts gültigen Architektur orientiert, übertragen auf dörfliche Verhältnisse. Breite aufgeputzte und durch Fugen unterteilte Ecklisenen betonen den Baukörper, Gesims und Lisenen gliedern seinen Turm, Fenster und Türen sind in Sandsteingewände gefaßt.

An die östliche Schmalseite des Hauptraumes ist eine Sakristei angefügt, deren Walmdach sich an die höher reichende Außenmauer anlehnt. Sehr regelmäßig und dem Zweck des Gebäudes entsprechend würdig wirkt dadurch auch die Ostfassade – über dem niederen Dach der Sakristei erhebt sich symmetrisch und pyramidenförmig das schwere große Walmdach des Kirchenschiffes, überragt schließlich vom



1 EVANGELISCHE KIRCHE IN WILFERDINGEN. *Blick auf die Westfassade mit dem Hauptzugang im Turm und den beiden Emporenzugängen.*



2 DIE WILFERDINGER KIRCHE von Osten. *Formal reizvoll ist das Übereinander der Dächer von Sakristei, Schiff und Turm.*



3 DER AMTSKELLER IN ERSINGEN. Im Erdgeschoß der straßenseitigen Giebfassade ist an einem profilierten Sturzriegel ein heute vermauerter Zugang erkennbar.

spitzen Zeltdach des Turmes. Die Westfassade mit dem in Stockwerke unterteilten Turm ist der Kirchstraße zugekehrt, die mit ihrer Führung die Kirche einfaßt.

Nur acht Jahre liegen zwischen dem Baubeginn der Wilferdinger Kirche und der Fertigstellung der von Wilhelm Jeremias Müller errichteten Kleinen Kirche in Karlsruhe, die in ihren heiter beherrschten Louis-seize-Formen, allerdings in der Schaufassade sehr viel reicher gestaltet, sicher Vorbild für unsere Dorfkirche gewesen ist. Auch hier begegnen wir dem eingezogenen Turm auf der Zugangsseite.

Der einfache Innenraum der Kirche in Wilferdingen ist unterteilt durch eine auf drei Seiten umlaufende, auf Stützen ruhende Empore in Holzkonstruktion mit geschlossener Brüstung. Sandsteinplatten, von Generationen abgetreten, liegen im Mittelgang und im ehemaligen Altarbereich.

Der bauliche Zustand des Gebäudes ist nicht schlecht, natürlich sind einige Instandsetzungsarbeiten notwendig.

Da an eine Eigennutzung wegen des Neubaus des Gemeindezentrums und des dortigen Raumangebots nicht zu denken ist, bedeutet die Erhaltung der alten Kirche für die Gemeinde eine Last. Die bürgerliche Gemeinde, die das Kirchgebäude gern erhalten möchte, sieht für ihre Zwecke zur Zeit keine Nutzungsmöglichkeit.

Eine leere alte Kirche – wie kann man sie nutzen?

Ein weiteres Beispiel für ein Kulturdenkmal, das auf Neubelebung wartet, befindet sich in Ersingen, Gemeinde Kämpfelbach, Enzkreis, einem reizvollen, zwischen bewaldeten Kuppen liegenden Dorf. Hier steht im Kern des Ortes

der ehemals dem Kloster Frauenalb gehörende alte Amtshof, ein stattliches zweigeschossiges Fachwerkbauwerk aus dem 16. Jahrhundert. Zu dieser Zeit war Ersingen Klostergemeinde. Im 19. Jahrhundert, nachdem das Gebäude zeitweilig Sitz des Schultheißen war, ist in ihm eine Gaststätte eingerichtet worden. Mehrfach hat es den Eigentümer gewechselt, heute gehört es einer bekannten Pforzheimer Brauerei.

Seit einigen Jahren steht das Gebäude leer. Der Abbruch des inzwischen reparaturbedürftigen, aber in seinem Bestand nicht gefährdeten Anwesens wurde erwogen. Der für Ersingen überragende Kulturdenkmalwert kann dies nicht zulassen, so daß sich zur Zeit zwei Möglichkeiten für die Wiederbelebung des „Amtskellers“ anbieten: Einerseits plant der Eigentümer, das Gebäude umzugestalten, dabei zwar seine wesentlichen Fassaden zu erhalten, das Innere aber praktisch neu zu errichten. Andererseits ist er aber durchaus bereit, Grundstück mit Gebäude zu veräußern; für den Fall, daß sich wieder eine Gaststätte hier einrichten ließe, hat er wegen des bestehenden Schankrechtes besondere Konzessionen hinsichtlich des Kaufpreises angedeutet.

Auch in Ersingen wird saniert. Die Planer waren vom Reiz des „Amtskellers“ so angetan, daß sie das Gebäude zum Bezugspunkt des Ortszentrums machten. Zufall?

*Dipl.-Ing. Konrad Freyer  
LDA · Bau- und Kulturdenkmalpflege  
Karlstraße 47  
7500 Karlsruhe 1*